

In Hätsfeld

von Carl Dotter

Mir sen scho in d'r Buabazeit
gor garn nach Hätsfeld naus;
a Heckewirtschaft, wua's wos geit,
brengt glei d'r Vatter raus.

Da wor d'r als a dicke Luft; —
d'r Moust un Kaviar
hööm üm die Wett' da drinn' geduft';
dou g'schmeckt hat's — des it klar!

Vor'n Giemau l steahn wir manchmal na
un gucke olber nauf
un sperre, wie dar schwarze Ma'
die Möller salber auf.

Dann wor'n mer sou mit 20 Jahr'
in Hätsfeld wia d'r hööm;
i muß, — as it wahrhafti wahr —
nou manchmal davou tröm.

Bei'n Remling drin im erschte Stock
fellt uner Schwarm als ei;
bis früh um zwää bleit mer hock,
bei Zwiefelbloß un Wei.

Im Eckertsgarte un bei'n Franz
hööm mir in salle Jahr
die Mädli g'schwenkt im erschte Tanz;
wenn's a weng holpreit war.

Am Hömwag häft's: Hek lässe mir
uns Kuche nou a Stück —
d'r Kießling it bekannt d'r für —
d'r Kas it drauf — sou dick.

Die Fischzucht wor berühmt wia weit
un drinn' es Gartehaus.
Stellt Euch närr für: In saller Zeit,
guckt — „junge Liab“ dort raus.

Wia war die alte Mauer da,
as Tor, d'r Turm sou schöa;
die Häusli wor'n sou trauli' nah
d'r Kirch dort auf d'r Höha.

Dann freili höm mir 'n Kriag v'rlorn
un wiā halt dort un salt
it's a in Häzfeld annerscht worn:
as fahlt d'r Zug un's Gald.

Hez ober reigt si widder mähr
as Laba wia mer scheint;
nach Wörzborg — sich, dos läst si höar —
wörd Häzfeld eigemeind't.

Na also — guck — dann g'hoarn mer zamm,
sall g'srat mi wahrli racht;
ihr foht nach Wörzborg mit d'r Tramm
un foht a just nit schlacht.

Un mir vo Wörzborg kumme all
als Prozession — i sah's —
Dann geits a Fest wia dazumal
bei Bloz un Mouß un Kas.

Junge Bühne

Von Peter Schneider

Unter dem Titel „Junge Deutsche Bühne, herausgegeben vom Kreis der Jüngerer“ erscheint im Verlag der Gesellschaft für Literatur und Bühnenkunst zu Würzburg eine Dramenreihe, deren zwei erste Bändchen mir vorliegen. Es sind „Pulververschwörung“, Drama in 3 Akten von Eduard Reinacher, und „Uuccan“, Schauspiel in drei Aufzügen von Oskar Klöffel. Der rheinische Dichter Reinacher ist in Franken noch kaum bekannt; er war in jüngster Zeit insofern erfolgreich, als mehrere seiner Stücke — man erzählt, 7 in einem Jahr — zur Uraufführung gelangten. Von Klöffel, der selber Ostfranke ist, kennen die Würzburger seine Stücke „Die sieben Schmerzen Mariä“ und „Die Schlacht bei Bergtheim“, die beide im Würzburger Stadttheater aufgeführt wurden. Ein drittes Stück las Klöffel an einem Abend der Gesellschaft für Literatur und Bühnenkunst im Harmoniesaal vor, ich weiß nicht mehr genau in welchem Jahre; ich hielt damals den einführenden Vortrag. Die Herausgabe von Schauspielen ist für einen Verlag stets ein Wagnis; das hat der Frankenburg selber mit meinen Stücken „Der Franke Gosbert“ und „Der Schultheiß von Salz“ erfahren. Der Durchschnittsdeutsche der Gegenwart will kein Drama lesen; d. h. er kauft sich vielleicht den Wortlaut, wenn ein Stück durch zahlreiche Aufführungen schon einen großen Ruf hat und wenn die Glücklichen, die es schon gesehen haben, versichern, daß es da „zünftig“ zugehe, wie etwa in Zuckmayers „Fröhlichem Weinberg.“ Sonst aber liegen gedruckte Stücke wie Blei im Geschäftsräum des Verlages. Wollen wir hoffen, daß im vorliegenden Fall der Verleger nicht zum eigentlichen Bewußtsein des Wagnisses zu kommen braucht.